

Bossarthaus

Drei Generationen, genau hundert Jahre Bossart an der Dorfstrasse 25 wurden am 13. Januar 1967 Geschichte, als die Gemeindeversammlung 1'100'000 Franken bewilligte für den Grundstückerwerb östlich des Dorfschulhauses mit Wohnhaus und Speicher - diskussionslos. Die Debatte war zuvor geführt worden, als es um die Frage ging, wo die Gemeinde die dringend notwendige Friedhofserweiterung anlegen sollte: Richtung Lindhof, im Dägerli oder westlich an den bestehenden Friedhof, wo sich das Grundstück des Hans Bossart dafür anbot. Die Gemeindeversammlung vom Juni 1966 gab grünes Licht für diese dritte Variante und erteilte in Erwartung schwieriger Verhandlungen dem Gemeinderat Vollmacht für eine allfällig nötige Expropriation. Bossart, entschlossen, nichts oder alles, d.h. das Land samt Wohnhaus und Spycher, zu verkaufen wusste sich in der Tat am langen Hebel. Er bot Gemeindeammann Lauterburg und Gemeinderat Keller zur Audienz in seinen Wald auf, wo er die beiden Herren warten liess, bis er seine Arbeit beendet hatte. Erworben hatte das Haus Hans Bossarts Grossvater Heinrich (gestorben 1901), gewesener Gemeinbeschreiber in Effingen, 1867.

Bauherr und Baujahr nennt der Schlussstein über dem Tennstor: FR 1801. Friedrich Rauber, Sigrist, gehörte zu jenen 80 Windischern, die im Jahr des Hausbaus die Petition für die Wiedervereinigung mit Bern unterzeichneten, wie zahlreiche Männer in vielen Aargauer Gemeinden. Das herrschaftliche spätbarocke Haus verrät den Angehörigen einer der wohlhabendsten Windischer Familien. An den Mittelteil mit sechs Fensterachsen und zwei Wohnungen schliessen sich östlich Tenn, Futtertenn und Stall an, westlich war ursprünglich eine Trotte angebaut. Auf den ältesten Karten unserer Region aus dem 17. und 18. Jh. (Gyger, Riediger) ist ein Vorgängerbau eingezeichnet, der bereits in Rauber-Besitz war. Zu Wohlstand kam die Familie wohl unter anderem dank dem Weinbau; die besten Windischer Rebberge lagen gleich gegenüber am Reusshang. Zum Vorgängerbau gehörte, ganz landbernisch, ein Spycher aus dem Jahr 1678. Diesem sprach die Denkmalpflege leider die Erhaltenswürdigkeit ab, worauf der Gemeinderat ihn, angeblich zugunsten des Friedhofs, 1971 abbrechen liess.

Friedrich Raubers Sohn Hans Jakob verkaufte das Haus 1847 an Samuel Ackermann aus Hendschiken, kaufte es jedoch sechs Jahre später von diesem wieder zurück. Danach ging es an Hans Jakobs Schwiegersohn Caspar Bebié, Spinnereiuunternehmer in Turgi. Bebié veräusserte das Anwesen per 6. Mai 1867 mit der ganzen Einrichtung für 49'250 Franken an Heinrich Bossart. Im Folgejahr erhielt Bossart die Genehmigung für den Betrieb der bereits bestehenden Pinte. Gemäss Wirtschaftsgesetz von 1854 durften in einer Pintwirtschaft angeboten werden: «Getränke jeder Art, Würste, Käse und Brot, Butter, Rettiche, Zwiebeln und andere Gartengewächse, roh, geräucherte und eingesalzene Fische und gesottene Eier». Die wohlhabende Familie Bossart besass auch im Chapf und gegen Mülligen Grundstücke und war in Windisch etabliert, Heinrich 1883 in die Rechnungskommission gewählt worden. Sein Sohn Johann Jakob (1862-1930) widmete sich nur noch der Landwirtschaft.

1873 hatte Heinrich Bossart an Stelle der Trotte drei Wohnungen erbauen lassen, wodurch das Haus seine heutige Gestalt erhielt. Im März 1981 legten die Windischer mehrheitlich ein Ja für das Bossarthaus in die Urne, so dass dieser westliche Teil unter dem bestehenden Dach von Grund auf erneuert werden konnte. Der Ökonomieteil wurde behutsam, doch unter einigen baulichen Herausforderungen, zum Kulturlokal umgestaltet, das im Rahmen der Windischer 2000-Jahr-Feier am 30. Mai 1986 eröffnet wurde. Der Aargauer Schild, eine Erinnerung an die Wirtshauszeit, ist eine Dauerleihgabe der Familie Bossart, deren Name in diesem historischen Windischer Haus weiterlebt.

Barbara Stüssi-Lauterburg

Quellen:

Staatsarchiv Aargau: Lagerbücher der Gemeinde Windisch. – Gemeindearchiv Windisch:

Fertigungsprotokolle; Protokolle Gemeinderat, Gemeindeversammlung, Einwohnerrat. – Persönliche Erinnerungen.